

legitimen Königs von Böhmen vermählt, verschmähte es aber, ohne im Geringsten hussitischen Neigungen zugänglich zu sein, als Parteigänger des böhmischen Herrenbundes die Mehrzahl der Böhmen von sich abzustößen und wies jeden energischen Schritt gegen Georg Podiebrad zurück, wodurch die Curie, die böhmischen Rebellen und die fanatische Stadt Breslau, der Mittelpunkt der Opposition gegen Georg, sich genöthigt sehen, ihre Zuflucht zu König Matthias von Ungarn zu nehmen. Dadurch erfolgte eine Annäherung der Polen an Podiebrad, so daß nach dessen Tode 1471 der älteste Sohn Kasimirs, Wladyslaw, von der nationalen Partei zum König erwählt wurde und Polen nun nicht für, sondern gegen den katholischen Herrenbund ins Feld rückte, freilich mit nicht besserem Erfolge als in Preußen, wie das Schicksal des allgemeinen Aufgebotes vor Breslau im Herbst 1474 beweist. Hier treten die polnisch-ungarischen Verwickelungen in Zusammenhang mit Preußen: Matthias von Ungarn unterstützt den Bischof von Ermland, Nicolaus Tüngen, dessen Wahl König Kasimir als ungesetzlich zurückwies. Aber im Frieden von Olmütz 1479 muß sich, nachdem die Großen sich vertragen hatten, auch das kleine Preußen von neuem dem polnischen Oberherrn unterwerfen.

Die zweite Hälfte des fünften Bandes schaut wesentlich nach Osten und Südosten. War es dort die Incorporation Preußens und die große europäische Politik, deren Fäden noch immer in Rom zusammenliefen, so sind es in diesem Theile Litauer, Russen und Türken, welche auf die Geschicke Polens schon damals von Einfluß waren. Langsam aber sicher rückt, nachdem das Joch der Tataren abgeschüttelt ist, der Zar von Moskau nach Westen vor, vergebens versucht Polen im Bunde mit den Resten der Tataren an der Wolga und in der Krim seinen Fortschritten Halt zu bieten. Auch die Vermählung des dritten Sohnes Kasimirs mit der russischen Großfürstin Helene ändert an dem feindseligen Verhalten ihres Vaters nichts. Im Süden bildet die Moldau einen Zankapfel zwischen Polen und Ungarn, dabei bedroht die wachsende Macht der Türken sowohl die Rivalen als den Lehnsmann, ohne sie zu gemeinsamem Handeln veranlassen zu können. Im Zeitalter Alexanders VI. war ein Kreuzzug ein Anachronismus und der Zug, den König Johann Albert, Kasimirs Nachfolger, 1497 angeblich als Kreuzzug gegen den Halbmond, in Wirklichkeit zur Unterwerfung der Moldau unternahm, endete noch schlimmer als die großen Heerzüge seines Vaters. Bekannt ist, daß auf diesem Zuge der Hochmeister Johann von Tiefen, der in Folge des Thorner Friedens dem Könige Heerfolge zu leisten verpflichtet war, in Lemberg starb. Obwohl in dieser zweiten Hälfte des fünften Bandes der Schwerpunkt der Erzählung in den Osten des Reiches verlegt ist, tritt Preußen mehr als einmal in den Vordergrund. Tüngens Nachfolger, der Thorner Bürgersohn, Lucas Watzelrode der Freund des